

nach Konstanz (s. d. Art.) verlegt worden, und überall an den Ufern des Bodensees hausenden Christen mit Heiden untermischt. Deshalb gedachten unsere Missionare eine Zeit lang in dieser Gegend zu wirteln, und Willimar empfahl ihnen das von den Alamannen (s. d. Art.) verwüstete Brigantium, d. i. Bregenz, als ganz besonders geeignet zur Niederlassung. Nachdem sie sieben Tage bei Willimar verweilt, fuhren sie auf einem Rachen gen Bregenz. Sobald sie an's Land stiegen, traten sie in ein altes, der hl. Aurelia geweihtes Kirchlein, um ihre Andacht zu verrichten, betrachteten dann die ganze Gegend, fanden sie lieblich und bauten sich Hütten rings um das Kirchlein. Man zeigt noch jetzt bei Bregenz den St. Gallenstein und die Stelle, an welcher die Missionare zuerst übernachtet haben sollen; das Aureliakirchlein aber soll an der Stelle gestanden haben, wo nachmals das Kloster Mehrerau (eine Viertelstunde von Bregenz) errichtet wurde. Diese Aureliakirche stammte noch aus jener Zeit, da in den römischen Colonien am Bregenzer See christliche Gemeinden blühten und unter dem Schutze der ersten christlichen Kaiser öffentlich Tempel und Altäre errichteten. Seitdem aber die Alamannen in dieser Gegend ihre Herrschaft gegründet hatten, lag Bregenz in Schutt; nur die Aureliakirche hatten die Alamannen geschont und sie zu einem Tempel ihrer heidnischen Gottheiten umgestaltet. Es standen jetzt darin drei eiserne vergoldete Statuen alamannischer Götzen. Diese noch heidnischen Anwohner des Bodensees zu bekehren, war jetzt Absicht der Missionare, und Columban übertrug dieses Geschäft besonders seinem Schüler Gallus, der nicht nur der lateinischen, sondern auch der barbarischen (germanischen) Sprache kundig war. An einem heidnischen Feste, als eine große Menschenmenge bei jenem Tempel zusammenkam, theils um die Festfeier zu begehren, theils um die Fremdlinge zu sehen, begann Gallus seine Predigt und sprach von dem wahren Gotte und seinem Sohne, sowie von der Wichtigkeit der Götzen. Um diese Wichtigkeit zu beweisen, ergriff er die drei Götzenbilder, schmetterte sie an Steinen in Stücke und warf diese in den nahen See. Ein Theil der Anwesenden glaubte jetzt an Gott, die Andern dagegen gingen erbittert und rachefürend hinweg. Columban aber ließ Wasser bringen, segnete es, besprengte damit die durch Götzendienst verunehrete Kirche und weihte dieselbe wieder ein. Nach diesen Vorfällen verblieben die Missionare drei Jahre zu Bregenz, bauten sich bessere Hütten, legten einen Garten an, pflanzten fruchtbare Bäume, näherten sich größtentheils mit Frischfang, übten Gastfreundschaft aus gegen Fremde, unterstützten freundlich die Einwohner und fuhren fort in der Predigt des Evangeliums. Allein je größere Fortschritte ihre Mission machte, desto erbitterter wurden die noch übrigen Heiden und wählten ein Mittel zur Anklage der Missionare, das in jenen Zeiten selten fehlgeschlug. Sie gingen zum alamannischen

Herzoge Gunzo, der zu Ueberlingen (Turingas) residierte, und stellten ihm vor, wie durch die fremden Ansiedler die öffentliche Jagd in jenen Bezirken Schaden nehme. Ausreutung von Wildnissen, welche unsere Missionare behufs ihrer Culturversuche vornahmen, mußte die Klage unterstützen, und es ließ sich voraussehen, daß auf solche Weise der Herzog gegen die Fremdlinge eingenommen werde. Den eigentlichen Grund der Anklage durften Columbans Feinde natürlich nicht angeben, denn Gunzo war ohne Zweifel schon Christ, wie sein späteres Verhältniß zum hl. Gallus (s. d. Art.) zeigt. In der That wirkte auch die Anklage, und der Herzog befahl den Fremdlingen, die Gegend zu meiden. Außerdem vergriffen sich die benachbarten Heiden selbst an den Missionaren und tödteten zwei derselben tödtlicher Weise. Columban beschloß nun, nach Italien zu wandern, wohin ihn schon früher sein Verlangen gezogen hatte. Er ermahnte seine Freunde zum Vertrauen auf ihren göttlichen Beschützer, dessen Engel sie sicher zu dem Langobardenkönige Agilolf führen werde. Dieß geschah drei Jahre nach Columbans Ankunft in dieser Gegend, also ums Jahr 612. Dieses Datum gibt aber einen weiteren Fingerzeig, warum die Missionare so willig Alamannien verließen und keinen Schritt thaten, um Erlaubniß zu fernerm Aufenthalt zu gewinnen. Im J. 612 hatte nämlich Theoderich von Burgund seinen Bruder Theodebert von Austrasien befestigt und dessen Reich erobert. So ward Theoderich auch Herr von Alamannien und somit von Bregenz, derselbe Theoderich, der die Missionare schon aus Luxeuil vertrieben hatte. Noch lebte Brunehilde, mächtig und einflussreich wie früher — eine schlechte Einladung für Columban, länger in dieser Gegend zu weilen. Als die Zeit zur Abreise da war, erkrankte Gallus an einem heftigen Fieber und erklärte zu den Füßen seines Meisters, daß er nicht im Stande sei, die beschlossene Reise mitzumachen. Columban aber setzte — aus was immer für einem Grunde — Mißtrauen in die Wahrheit seiner Aussage, glaubte, Gallus habe den bisherigen Wohnort zu lieb gewonnen, um ihn verlassen zu wollen, und erwiderte: „Ich weiß, Bruder, daß es dir lästig ist, solche Mühe zu übernehmen, deshalb bleibe hier; aber das sage ich dir, so lange ich lebe, sollst du nie mehr eine Messe feiern.“ So schieden beide, und Columban ging nach Italien, wo er in den Apenninen das Kloster Bobbio gründete und schon im J. 615 starb. — Von den Werken, die er schrieb, sind noch erhalten: a. Commentar zu den Psalmen (Opp. S. Hieron. ed. Vallarsi VII, Appendix), b. *Regula coenobialis*, c. *Instructiones s. sermones* und d. einige Briefe und Gedichte. Das unter seinem Namen angeführte *Pönitentiale* gehört ihm nicht an. Die Schriften sind mehrfach gedruckt worden, z. B. in der *Bibliotheca max. PP.*, am besten aber in der *Bibliotheca vetrum PP.* von Gallandus (XII), bei Migne, PP. lat.